

Vortrag vom 12. 05 09“Was treibt eigentlich ein Literaturkritiker“

Dr. Burkhard Müller TU Chemnitz

Der Vortrag war lebendig, informativ und für eine Technische Universität bzw unser Seniorenkolleg eine Bereicherung auf humanistischem Gebiet.

Ein Druckfehler im Programm, der aus dem Wort „ein“ „einen“ gemacht hatte, verurteilt den Autor zu einem passiv Erduldenden, nicht auszudenken wären dabei seine Qualen.

Vorangestellt war die Frage: „Brauchen Leser einen Kritiker.“ Die Antwort ist ein klares Ja.

Die 1. Pflicht eines Kritikers ist, das Buch zu charakterisieren., damit man es bei der jährlichen Flut von Neuerscheinungen auch finden kann.

- Der Kritiker ist praktisch ein „Vorkoster“, notwendig für das abkürzende Verfahren zur Schaffung einer Übersicht.
- Der Kritiker ist ein „Verkoster“. Er kann warnen, ist ein Pfadfinder im Büchertschungel.

Wie arbeitet ein Kritiker?

Er meint und beurteilt. Es ist eine Kunst, die er viele Jahre lernen muss. Für diese Kunst braucht er einen fundierten Geschmack, der nur durch eine entsprechende Ausbildung erworben wird. Vergleichbar mit einem Arzt stellt ein Kritiker Diagnosen, jedoch ohne die Fähigkeit zu heilen.

Der Kritiker hat eine Verantwortung gegenüber dem Leser und dem Autor. Er darf nicht ungerecht sein, am schlimmsten ist es, wenn er eitel ist.

Mit welchen Fragen geht ein Kritiker an seine Arbeit?

Was hat dieses Buch werden wollen, als was begreift es sich?

Hat es das gelöst?

- Was steht an Neuem drin, was ich noch nicht wusste?

Der Unterschied zur Trivialliteratur besteht darin, dass diese so gestaltet ist, dass sich der Leser immer mit ihr identifizieren kann. Ein Buch sollte sich nicht im Spaß erschöpfen. Man soll Freude daran haben, etwas zu lernen.

Arbeitsbedingungen und Gefahren eines Kritikers:

- Da der Kritiker meist das letzte Wort hat, besteht die Gefahr der Arroganz. Er darf diese Vorzugsstellung nicht missbrauchen.
- Er darf ein schlechtes Buch auch als solches benennen.
- Er soll das Buch als Buch und nicht als Produkt einer bekannten Person verstehen. Feindschaft ist meist schnell bloßgestellt, Kumpanei schwieriger zu entziffern.

Ein Kritiker braucht einen Rahmen. Der Vortragende arbeitet für die „Süddeutsche Zeitung“, für die „Frankfurter Allgemeine“ und für „Die Zeit“. Das sind starke Zeitungen, die ihm Raum zur Verfügung stellen.

Es wurden 2 Bücher und 2 Gedichte in der Bearbeitung des Autors vorgestellt. Jeweils ein positives und ein negatives Beispiel. Lyrik ist das schwerste Feld, da Stoff und Reim verschwunden sind, es ist die Nagelprobe für jeden Kritiker.

Dr. Burkhard Müller hat Germanistik und Latein studiert. Er ist über den Autor zum Kritiker geworden. Kritik ist eine intellektuelle Tätigkeit, die eine präzise Herangehensweise verlangt.

Es war ein sehr interessanter Vortrag, der die Arbeit einesKritikers veranschaulichte und ihren Nutzen für uns potentielle Leser verdeutlichte.